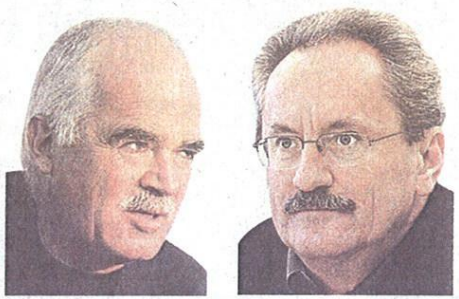
Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

Münchner Merkur Nr. 172 | Donnerstag, 28. Juli 2011

DONNERSTAGSKOLUMNE

## Briefwechsel



zwischen
**Peter Gauweiler** und **Christian Ude**

# *Lehrstück eines Monsters*

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

**Lieber Christian,**
alle Zeitungen sind voll vom Text des Attentäters von Norwegen. 1500 Seiten, in multikulturellem Englisch. Wieso muss ich mich mit diesem Stück Scheiße beschäftigen? „Aber Herr Gauweiler, der Mann nennt sich christlich-konservativ, das tun Sie doch auch!“ Das Christlich-Konservative bleibt einem im Halse stecken bei dem Gedanken, wie das Monster auf am Boden wimmernde Kinder geschossen hat. Lasst uns von den toten Jugendlichen reden und sie ehren und nicht den Mörder durch Verbreitung seiner Texte.

Letzten Sonntag habe ich meine Tochter Franziska vom Staffelsee abgeholt, wo sie auf der Insel Lindenbichl eine wunderschöne Freizeit der Evangelischen Jugend verbrachte. Mir zuckte es durch den Kopf, wie wohl die bayerischen Sicherheitskräfte einer vergleichbaren Situation gewachsen gewesen wären. In Oslo hatten sie nicht einmal einen Hubschrauber oder ein funktionierendes Motorboot, um den Kindern, die im Kugelhagel einer kaltblütigen menschlichen Mordmaschine standen und vom Wasser eingeschlossen waren, beizustehen. Norwegen hat sich bis vor kurzem mit sechs Kampfjets vom Typ F-16 am Libyen-Einsatz der Nato beteiligt. In irgendeinem Tal in Afghanistan bekämpfen die Nordmänner Terroristen mit 60 Mann Besatzung und drei Hubschraubern. Aber in ihrer eigenen Hauptstadt hatten sie kein einziges Fluggerät, das sie hätten einsetzen können.

Es ist gut, wenn Ministerpräsident Stoltenberg sagt, dass man die liberale Demokratie verteidigen wolle. Norwegen hat teuer bezahlt für seine innere Liberalität. Dass die dortigen Politiker das Leibwächtertamtam von hierzulande verachten, ist nur sympathisch. Aber die Neue Zürcher Zeitung hat Recht, wenn sie schreibt: „Pannen in der Einsatzbereitschaft stehen einem der reichsten Länder der Welt schlecht an.“ Und Norges Liberalität wird weniger am Hindukusch verteidigt als auf den öffentlichen Straßen und Plätzen Oslos und der anderen Städte. Auch an den Orten, wo die Menschen ihre Freizeitgestaltung leben und auch in den Innen-Schlupfwinkeln verrückter Gestalten, die es aufzuspüren gilt. Das zeigt die causa, von der jetzt alle reden: Die Sicherheitsarchitektur des Landes entspricht nicht den tatsächlichen Bedrohungen unserer Zeit. Deutlicher als an diesem norwegischen Beispiel, wo ein Einzeltäter volle eineinhalb Stunden morden konnte, weil das Polizeiboot Motorschaden hatte und kein einziger Hubschrauber im Umfeld der Hauptstadt zur Verfügung stand, kann man nicht mehr zeigen, wie schief in der europäisch-westlich-liberalisierten Welt die Maßstäbe hängen.

Den Sumpfblüten der Dekadenz, deren eine mit Namen Anders Behring Breivik gerade aufgebrochen ist, geht es ja gar nicht um „Politik“. Es geht um die Gewalterfahrung und ihre Zelebrierung. Warum begehen sie derart monströs-irrsinnige Taten? „Die Ausübung von Gewalt verschafft Macht, und sie mobilisiert ihr Außenseitertum“ (NZZ). Und, vor allem: gewalttätige Machtausübung bringt die Medien zum Tanzen, trotz allem Keine-Gewalt-Getue. Islamische Attentäter hatten immerhin den Mut zur Gewalt gegen sich selbst – sich selber hinzurichten. Dazu war das Glattgesicht, von dem hier die Rede ist, freilich nicht imstande.

Ich finde die sichtbare Trauer auf den königlichen Straßen und Plätzen Oslos sehr ergreifend und dass Kerzen und Blumen in die Höhe gestreckt werden auch. Aber gerade der liberale Staat muss den Schutz seiner Bürger ernst nehmen. Ernster nehmen. Auch Sicherheit ist ein Gemeingut der Menschheit.

Das wäre ein Lehrstück.
Herzliche Grüße
**Dein Peter Gauweiler**

P.S.: Vermisst Du eine kleine Anmerkung zu den Brüsseler Euro-Beschlüssen von letzter Woche? Aber bitte: Es gibt wieder Kredit für die griechische Regierung. Doppelt so viel wie bisher wird von der EU zur Verfügung gestellt. Ist das nicht wunderbar?

Im Einzelnen: a) Die Europäische Zentralbank akzeptiert jetzt griechische Staatsanleihen auch dann, wenn der Staat von Ratingagenturen partiell für zahlungsunfähig erklärt wird. Das gibt viel neue Gelegenheit zum Schuldenmachen.

b) Die neuen europäischen Geldverleiher EFSF (European Financial Stability Facility) und ESM (Europäischer Stabilitätsmechanismus) sollen den Verstoß gegen das eigentlich verbotene Herauskaufen von Vertrags-Staaten nicht mehr mit „Notstandsgesichtspunkten“ rechtfertigen müssen. Die EU bezeichnet die verbotene Staatsfinanzierung Griechenlands ab sofort als „Vorbeugungsprogramm“.

c) EFSF und ESM dürfen wertlose Schrottpapiere von EURO-Pleitestaaten auch auf „Sekundärmärkten“ ankaufen, wo umlaufende Titel gehandelt werden und die eigentlich für die korrekte Preisbildung zuständig sind. Das Geld erhalten sie von den zahlungskräftigeren EU-Mitgliedsländern, vor allem von Deutschland. Damit sollen sich dann die Pleitestaaten „refinanzieren“. Das ähnelt im Ergebnis den sogenannten Eurobonds, die unsere Regierung bisher strikt abgelehnt hat.

d) Sollten die den einzelnen EU-Staaten gewährten Bürgschaften ausfallen, müssen diese in der EU wiederum kollektiv gedeckt werden. Der Verlust dieser Staaten wird also auch wieder vergemeinschaftet. Natürlich fällt das am Ende auf den stärksten Zahler zurück. Berlin ist eine doppelte Bürgschaft eingegangen: Einmal für die Rettung Griechenlands, zum Zweiten für die Rettung der Retter.

Diese jüngsten Beschlüsse von Brüssel hätten die Lage wirklich beruhigt, heißt es. Erfahrene Drogenhändler wissen, dass Ruhe einkehrt, wenn neuer Stoff angekommen und verteilt ist. Vorerst.